

# Kremsthal-Bote

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

erscheint wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 90 Pf. frei ins Samtgeliebert Markt durch die Post bezogen, im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 R. 20 Pf., außerhalb desselben 1 R. 40 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 4spaltige Garniturzeile oder deren Raum 6 Pf. auswärts 9 Pf.

Nr. 166.

Freitag den 28. Oktober 1887.

48. Jahrgang.

Bekanntmachungen.

## Diöcesan-Verein.

Montag, den 31. Oktbr., Nachm. 2 Uhr, in der Krone zu Winnenden.

Vfr. Elwert.



### Ries- und Kleingeschlag-Lieferung.

Für das Jahr 1888 sind unter den bekannten und hier aufliegenden Bedingungen mit Lieferungsstermin 1. Juni 1888 in den Bauamtsbezirk Malen in Eisenb.-Wagen verladen 140 cbm.



(worunter 40 cbm. Feinkies.)

in den Bauamtsbezirk Schorndorf ca. 1000 cbm. Remskies anzuliefern, ebenso für die Bahnmeisterei Waiblingen 80 cbm.

Gmünd 120 cbm. Kleingeschlag aus harten Kalk- oder Fleinssteinen.

"Liebhaber haben ihre Offerte bis

Donnerstag, den 3. November d. Js.

schriftlich und portofrei hier einzureichen.

Schorndorf, den 26. Oktober 1887.

K. C. Betriebs-Bauamt:  
W u n d t.

Waiblingen.

### Einzug der Steuer etc. betreffend.

An der Steuer pro 1. April 1887/88 ist nunmehr die Rate auf 7 Monate verfallen und werden daher diejenigen Steuerpflichtigen, welche diesen Betrag noch nicht bezahlt haben, wiederholt zur alsbaldigen Bezahlung aufgefordert. Außer der verfallenen Steuer sind auch Pacht-, Holz- etc. Erlöse im Ausstand und werden auch hier die betreffenden Schuldner aufgefordert sofort Zahlung an die Stadtpflege zu leisten. Wie schon öfter bekannt gemacht, hat die Stadtpflege alle Monat Staatssteuer und Amtsschaden abzuliefern und ebenso ihren sonstigen Verpflichtungen rechtzeitig nachzukommen, weshalb es selbstverständlich sein muß, daß auch die Zahlungen zur Stadtpflege auf dem Laufenden erhalten werden müssen.

Den 27. Oktober 1887.

Stadtschultheißenamt.

### Feuerwehr Waiblingen.

Nächsten Freitag, 28. Okt. Feiertag Simon und Juda, Morgens 8 Uhr, wird die

#### Herbst-Hauptprobe

abgehalten.

Zu derselben haben sämtliche Mannschaften auszurücken.

Das Kommando: **A l e r m a n n.**

Winnenden.

### Verkauf von Brauereigerätschaften.

Unterzeichnete verkauft wegen Geschäftsaufgabe ein Bierkessel, ein eisernes Kühlschiff, eine Dickmaisch-Pumpe, eine eichene Maischbütte und verschiedene große & kleine Bierfässer.

E. Schlagenhauff Wittwe  
z. „Schwanen.“

Stuttgart.

## EHERINGE

in größter Auswahl und zu billigsten Preisen unter Garantie empfiehlt

Karl Münz, Goldarbeiter

Hirschstraße 5 gegenüber dem Gasthof z. Hirsch.

Stuttgart.

## Wollgarn.

Eine Partie Noßwolle in hellblau, hellrot, dunkelgrau und dunkelbraun melleri, beste Qualität, per gewogenes Pfund zu M 2.80., ferner eine größere Partie 5fache Strumpfwolle bester Qualität, jedoch nur in hellen Melangen, zu außerordentlich billigen Preisen per Pfd. zu M 2.50. Ferner ungesäbt echt naturbraune Wolle per Pfd. à M 3 bis 3.50. Für alle meine empfohlenen Wollgarne übernehme ich für reine Schafwolle jede Garantie.

H. Herion,

Untere Königsstraße 18 A. Parterre.

Die geleseste Gartenzeitschrift — Auflage 34000! — ist der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau — erscheint jeden Sonntag reich illustriert. Abonnement vierteljährlich 1 Mark. Probenummern gratis und franko durch die königliche Hofbuchdruckerei Trowitzsch & Sohn in Frankfurt a. D.

Aus dem Inhalt der neuesten Nummer: Kultur der Winter-Äpfel (illustriert). — Düngt im Herbst mit Komposterde! — Die Bekämpfung des Spargelrostes. — Fangt den Frostnachtschmetterling (illustriert). Die Mängel und Krankheiten der Obst- und Berrenweine (illustriert). — Vorteilhafte Verwertung unreifer Weintrauben. — Die Aufbewahrung der Gemüse für den Winter (illustriert) — Schlehen-Bliqueur. — Das Anlegen von Gärten. — Die Schlingpflanzen, ihre Kultur und Verwendung in Gärten mit deutschem Klima (illustriert). — Untersuchung über die Apfel- und Birnsorten, welche sich im Jahre 1887 in den verschiedenen Gegenden Deutschlands am besten bewährt haben. — Kleinere Mitteilungen. — Die Verteilung der Herbstpreise. — Briefkasten (illustriert). Nachlese.

## Rechnungen

in jedem Format liefert schnell und billig; auch hält

Rechnungen ohne Firma

stets vorrätig

die C. F. Buck'sche Buchdruckerei.

Waiblingen.  
Ein heizbares, einfach möbliertes  
**Zimmer**  
hat zu vermieten.  
Wer? sagt  
die Redaktion d. Bl.

Waiblingen.  
Bis Mitte November wird ein  
**Laufmädchen**  
gesucht.  
Zu erfragen bei  
der Redaktion d. Bl.

Waiblingen.  
Ein braves, fleißiges und pünktliches  
**Dienstmädchen**  
im Alter von 16-20 Jahren wird  
auf **Martini** oder bald von einer  
hiesigen kleinen Familie fürs Haus,  
wo es sich in allen häuslichen Ge-  
schäften, auch im **Kochen** ausbilden  
kann, **gesucht**.  
Näheres durch  
die Redaktion d. Bl.

**Darmkatarrh.**  
Herrn Bremicker, pract. Arzt in Clarus,  
bezeuge ich, daß er mich von einem  
chronischen Darmkatarrh mit Bauch-  
schmerzen, Verstopfung, Stuhlwang,  
Blähungen, Wasserbrennen vollständig  
geheilt hat. Ich litt seit 4 Jahren  
an diesem Uebel und wurde von 5  
andern Aerzten ohne Erfolg behandelt.  
Behandlung brieflich! Unschädliche  
Mittel! Keine Berufsstörung! J. G. l.  
Gattikon b. Langnau, im Juli 1886.  
Adresse: Bremicker postlagernd Constanz.

Für einen beispiellos billigen Abonnementspreis (80 Pf.)  
bietet die



**Neue Musik-Zeitung**  
Illustrirtes Familienblatt  
vierteljährlich in 6 Nummern: Novellen, Biographien mit Portraits,  
Erzählungen und Gedichte, illustr. Humoresken, Essays, Kritiken, neueste  
Theater- und Konzert-Nachrichten, Anekdoten, belehrender und launiger  
Briefkasten, Rätsel, Litteratur, sowie ferner als

**Gratis-Beilagen:**  
1. Salonkompositionen für Klavier, für Violine und Klavier, Lieder,  
Duette. — 2. Musiker-Lexikon (bis in die neueste Zeit fortgeführt) von  
Robert Musiol.\* — 3. Musikalisches Fremdwörterbuch\*) von Dr. G.  
Piumati, Dozent an der Universität Bonn und am Konservatorium zu  
Köln. — 4. Ital. Grammatik von Dr. G. Piumati. —

Bestellungen auf die „N. M.-Ztg.“ werden bei der **nächsten**  
Buch-, Musikalienhandlung oder Postanstalt jederzeit zum Preise von  
nur **80 Pf.** pro Quartal entgegengenommen (direkt von Köln unter  
Kreuzband 1,50 Mk.  
==== Probenummern gratis und franko. ====

\*) Die bisher erschienenen Bogen nebst einem reizenden **Taschenkalender für**  
1888, welcher auf 192 Seiten die Geburts- und Sterbetage aller bedeutenden Männer  
nebst Sinnsprüchen und Raum für Notizen etc. enthält, werden neu eintretenden  
Abonnenten gegen Einlegung des Abonnementausweises und einer 10 Pfennig-  
Marke für Frankatur kostenfrei geliefert.

Verlag von **H. J. Tonger in Köln a. Rh.**

Den echten **Holländ. Rauch-**  
**tabak**, dessen tausendfaches Lob  
**notariell** beglaubigt ist, erhält  
man nur bei **B. Becker in Seesen**  
a. S. Ein 10-Pfd. Beutel fco. 8 *h*

Auflage 352,000; das verbreitetste  
aller deutschen Blätter überhaupt;  
außerdem erscheinen Uebersetzungen  
in zwölf fremden Sprachen.

**Die Modenwelt.**  
Illustrirte Zeitung  
für Toilette und  
Handarbeiten. Mo-  
natlich zwei Num-  
mern. Preis viertel-  
jährlich M. 1.25 =  
75 Kr. Jährlich  
erscheinen:

24 Nummern mit Toiletten und  
Handarbeiten, enthaltend gegen 2000  
Abbildungen mit Beschreibung, welche  
das ganze Gebiet der Garderobe  
und Leibwäsche für Damen, Mädchen  
und Knaben, wie für das zartere  
Kindesalter umfassen, ebenso die  
Leibwäsche für Herren und die Bett-  
und Tischwäsche zc., wie die Hand-  
arbeiten in ihrem ganzen Umfange.  
12 Beilagen mit etwa 200 Schnitt-  
mustern für alle Gegenstände der  
Garderobe und etwa 400 Muster-  
Vorzeichnungen für Weiß- und Bunt-  
stickerei, Namens-Schiffren zc.  
Abonnements werden jederzeit ange-  
nommen bei allen Buchhandlungen  
und Postanstalten. — Probe-Num-  
mern gratis und franco durch die  
Expedition, Berlin W., Potsdamer  
Str. 38; Wien I, Operngasse 3.

**Abonnements-Einladung.**

Für die Monate **November und Dezember** kann auf den  
„**Remsthal-Boten**“  
bei allen Postämtern und Postboten für 80 S bei der Expedition  
für 60 S abonniert werden.  
**Die Redaktion.**

**Württemberg.**

Stuttgart, 26. Okt. Zinndeckel an Biergläsern. Wir brachten  
kürzlich eine Mitteilung der Bayer. Handelsztg., welche sich dahin aus-  
sprach, daß die Wirte nicht genötigt seien, ihre Trinkgefäße dem neuen  
Reichsgesetz entsprechend abzuändern. Die Annahme der B. G. ist  
indessen eine irrige. Sie hat den § 6 des Gesetzes vom 25 Juni 1887 unbeachtet  
gelassen. Derselbe lautet: Neben der in den §§ 4 bis 5 vorgesehenen Strafe kann  
auf Einziehung der Gegenstände, welche den betreffenden Vorschriften zu-  
wider hergestellt, verkauft, feilgehalten oder verwendet worden sind, er-  
kannt werden; ist die Verfolgung oder Verurteilung einer bestimmten  
Person nicht ausführbar, so kann auf die Einziehung selbstständig er-  
kannt werden.

Baßnang, 24. Oktbr. Gestern nachmittag fand hier die Ein-  
weihung des neu erbauten Jugendvereinshauses statt. An dieser Feier  
betheiligte sich nicht nur die hiesige Einwohnerschaft, sondern auch von  
außwärts, von Winnenden, Waiblingen, Ludwigsburg, Stuttgart,  
Göppingen, Münsingen u. s. w. hatten sich Freunde der Sache einge-  
funden. Die Festrede hielt Dekan Kalchreuter von hier, als weitere  
Redner traten auf: Dekan Mathammer von Münsingen, Helfer Leiz von  
hier, Kaufmann Windler von Stuttgart, Oberamtmann Münsi und  
Stadtschultheiß Gock von hier. Die gesellige Feier war im Saale des  
Gasthofes zum Schwanen und wurde von Dekan Kalchreuter aus Göppingen  
mit einer Rede eingeleitet und mit einem von ihm verfaßten Festgedicht  
in würdiger Weise geschlossen.

Aalen, 26. Oktbr. Oberamtmann Wittich von Rottenburg wird  
als Kandidat für die Abgeordnetenwahl in unserem Bezirk in den nächsten  
Tagen sich den Wählern vorstellen, doch nur an 2 Orten, nämlich in  
Abtsgmünd (29. d. M.) und in Aalen (30. Okt.)

Bon der Jagst, 23. Okt. Ein Bauer in einem Landorte des  
Bezirks Crailsheim ließ ein des Milzbrandes verdächtiges Stück Vieh

von Oberamtsärztlerarzt Leimer untersuchen. Wenige Tage darauf erhielt  
Herr Leimer an einem seiner Finger eine Pustel, der er anfänglich wenig  
Beachtung schenkte. Bald aber verschlimmerte sich die Sache und der  
herbeigeholte Arzt erkannte, daß man es mit einer Blutvergiftung zu  
thun habe; es wurden nun rasch alle möglichen Vorbeugungsmittel ange-  
wandt, doch ist der Kranke nicht außer Gefahr.

Biberach, 24. Okt. Der Sonntag ist nicht selten für unsere  
Oberländer Bauernburschen ein böser Tag. Gestern nun ging es in  
einem Wirtshaus von Albersweiler etwas gar zu lustig zu. Der dortige  
Polizeidiener bemerkte um Mitternacht der angeheiterten Gesellschaft, daß  
er, wenn jetzt nicht ans Heimgehen gedacht werde, sämtliche Anwesende  
dem Schultheißenamt anzeigen müßte. Seiner Aufforderung wurde sofort  
Folge geleistet, allein auf dem Heimwege wurde der Polizist so mißhandelt,  
daß er noch heute abend bemühtlos darniederliegt. Zwei der Thäter  
sind bereits dem hiesigen Amtsgericht eingeliefert worden.

Aus dem Oberamt Waldsee, 21. Okt. Seit etwa 14  
Tagen ist eine „Künstlergesellschaft“ von 11 Köpfen mit einem Wagen  
bei uns. Der Zuspruch und im Zusammenhang damit die Einnahmen  
sollen jedoch sehr spärlich gewesen sein, und man wunderte sich daher  
allgemein, wie so viele Leute von so geringen Erträgnissen leben können.  
Heute nun nahm, wie man dem Spf schreibt, der Stationskommandant  
von Waldsee einen unserer Künstler mit sich, da er in dringendem Ver-  
dacht steht, gestern abend den Troguisten Maysler auf dem Wege von  
Osterhofen nach Heisterkirch niedergeschlagen und seiner Barschaft von  
70 *h* beraubt zu haben.

Waldsee, 25. Okt. Gestern Abend verunglückte auf dem Felde  
beim Weiler Seeden ein lediger Bauernsohn, welcher beim Aekern ein ge-  
ladenes Jagdgewehr mit sich trug, das sich durch des Bauern Unvor-  
sichtigkeit entlud. Dabei drang ihm die ganze Schrotladung in die  
rechte Seite der Brust, was den unmittelbaren Tod zur Folge hatte.

Friedrichshafen, 25. Oktbr. Der Föhn ist, wie man dem  
Ob. Anz. schreibt, gestern aus dem Gebirge herausgebrochen und hat  
auf dem See gewaltig getobt. Zwischen 5 und 6 Uhr abends entlud sich  
über dem See und den Schweizer Vorbergen ein Gewitter mit Blitz  
und starken Donnererschlägen. Die Luft war den Tag über warm, heute  
aber ist es rau und es bleibt der Schnee liegen.

**Deutsches Reich.**

Wernigerode, 24. Oktober. Der Kaiser traf mit dem Prinzen  
Wilhelm und Gefolge heute nachmittag 5 Uhr hier ein und wurde am  
Bahnhofs von dem Grafen und dem Erbgrafen Stollberg, den Spitzen  
der Behörden und dem Offizierkorps empfangen. Die Kriegervereine und  
die Schulen bildeten Spalier. Das Schloß war bengalisch beleuchtet; bei  
der Ankunft Sr. Majestät ertönte Glockengeläute und Kanonendonner, im  
Lustgarten brannten Freudenfeuer. Das Wetter ist regnerisch.

Wernigerode, 26. Okt. Der Kaiser ist in Begleitung des Prinzen Wilhelm nebst Gefolge heute Vormittag 10 Uhr nach Berlin zurückgereist.

Prinz Heinrich ist, wie schon gemeldet, zum Korvettenkapitän und zum Major à la suite des 1. Garde-Regiments befördert. Genau vor drei Jahren, am 18. Oktober 1884, erfolgte seine Ernennung zum Kapitänleutnant. In dieser Charge hatte Prinz Heinrich, welcher am 14. August 1872 in die Marine eintrat, in den letzten Jahren sehr wichtige und verantwortliche Stellungen: als erster Offizier an Bord eines großen Panzerschiffes, als Führer der 2. Kompagnie der 1. Matrosen-division und im letzten Sommer als Kommandant einer Torpedoboots-division innegehabt. Prinz Heinrich hat bekanntlich am 14. August d. J. sein 25. Lebensjahr vollendet, er ist jetzt der jüngste Korvettenkapitän, den die Flotte je gehabt, aber alle Stimmen — so schreibt man der „Voss. Ztg.“ aus Kiel — sind darin einig, daß echte Reizung zu dem seemannischen Berufe und alle Eigenschaften eines sehr tüchtigen Seeoffiziers in dem jungen Hohenzollernprinzen vereinigt sind. Wer ihn jemals auf der Kommandobrücke, in seiner Yacht oder im Ruderboote gesehen hat, der sieht ihm an, daß er Seemann mit Leib und Seele ist. — Seinem Patent nach überspringt Prinz Heinrich, wie wir hierbei bemerken, durch seine jetzige Beförderung bei der Marine  $4\frac{1}{2}$ , bei dem Landheer ungefähr  $8\frac{1}{2}$  Jahrgänge. Immerhin ist er für einen preußischen Prinzen ziemlich spät zum Stabsoffizier aufgerückt; Prinz Wilhelm wurde bereits mit noch nicht 23 Jahren Major, während der Kronprinz diese Stellung schon mit nicht ganz 22 Jahren inne hatte und der Kaiser schon mit 21 Jahren General war.

Eine Sauerkrautfabrik. Aus Büttelborn bei Großgerau (Großherzogtum Hessen), einer Gegend, in welcher sehr viel und vorzügliches Kraut gebaut wird, welches seiner Qualität wegen weithin bekannt und beliebt und zur Sauerkrautfabrikation vorzüglich geeignet ist, werden jährlich über 100 000 Zentner Kraut nach allen Himmelsgegenden ausgeführt. Zur besseren Verwertung des Rohproduktes hat sich nun in Büttelborn auf Anregung des Sekretärs des Verbandes der hessischen landwirtschaftlichen Konsumvereine, Herrn Jözig in Darmstadt, eine genossenschaftliche Sauerkrautfabrik gebildet, welcher sofort 83 Mitglieder beigetreten sind. Sämtliche Mitglieder sind Landwirte aus Büttelborn, die sich zur Lieferung einer bestimmten Menge Krautes (Rohprodukt) verpflichtet haben. Die Sauerkrautfabrikation geschieht in hierzu sehr geeigneten Mietslokalitäten. Die Genossenschaft hat einen tüchtigen kaufmännischen Geschäftsführer und mit der Fabrikation durchaus vertraute Küfer und Einmacher engagiert, und es ist beschlossen, nur erste Qualität Kraut zur Fabrikation zu verwenden, um durchweg Primaware auf den Markt zu bringen.

(Nach den „Blättern für Genossenschaftswesen“.)

Die „Nein- und Ruhr-Zeitung“ teilt einen Brief eines bei der „Nieuwe Afrikaanschen Handels-Vereniging“ angestellten Deutschen vom 16. April d. J. aus U'Dungu mit, worin über Stanley geschrieben wird: „Stanley kam gut und wohl hierher. Unterwegs verbrannte er verschiedene Dörfer, andere wurden von den Eingeborenen aus Angst verlassen. Er verlor viele Leute unterwegs. Wenn die Sansibarleute vor Hunger nicht mehr weiter konnten, ließ er sie einfach liegen und umkommen. Ich habe auf meiner Reise stromabwärts verschiedene angetroffen, hart am, ja selbst auf dem Wege. An Begraben dachte man nicht. Stanley war 5 Tage in unserer Faktorei am Stanley Pool unser Gast. Die beiden am Pool stationierten englischen Missionare wollten ihre Dampfer nicht hergeben zum Transport von Stanley's Leuten nach Stanley Falls. Er nahm sie einfach mit Gewalt. Die Missionare beklagten sich beim Chef du district de Léopoldville, der aber konnte ihnen nicht helfen, weil Stanley augenblicklich der Stärkere war. Am 1. Mai, morgens, ging er mit seinen Offizieren und Soldaten unter Hurrahrufen unsererseits weg. Ich war froh, die Last los zu sein.“

### Frankreich.

Paris, 26. Okt. Am 15. Oktober fand an der algerischen Grenze Marokkos zwischen den Angadis und einer Abteilung der Mehadia ein Gefecht statt, in welchem erstere zwei, letztere sieben tote hatten. Beide Stämme treffen Vorbereitungen zur Fortsetzung des Kampfes.

Die Ermordung eines Wahnsinnigen durch Bewohner einer Neben-zelle in einer Heilanstalt zu Versailles hat Paris in große Aufregung versetzt. Ein Weinhändler, Jean Petit aus Paris, ein sehr geachteter Mann, mußte wegen Tobsucht in genannter Anstalt untergebracht werden. Der Direktor der Anstalt ließ, wie das „XIX. Siècle“ mitteilt, den Tobsüchtigen über Nacht in einer Zwangsjacke steckend, liegen. Der in der benachbarten Zelle befindliche wahnsinnige Kernivion erwachte von dem Schreien, stand auf, erbrach die Thür der Neben-zelle und schlug, selbst tobsüchtig werdend, mit einem aus dem Bett gerissenen Brett unausgesetzt auf das in der Zwangsjacke steckende Opfer los, so daß Blut und Gehirn umherspritzten. Als Petit tot war, verfiel Kernivion in völlige Schwermut.

### Italien.

Rom, 24. Okt. Zu Ehren Crispi's fand bei dessen Ankunft in Turin eine große Demonstration der Bevölkerung statt. Crispi fuhr vom Bahnhof in die Stadt mit den Präfecten, dem Sindaco von Turin, dem Griminister Verti und dem Präsidenten des Banketkomitès.

Rom, 25. Okt. Die Turiner „Gazzetta del Popolo“ meldet, Prinz Amadeo, Bruder des Königs, jüngst zum Generalinspektor der Kavallerie ernannt, werde anfangs November alle Kavallerieregimenter eingehend inspizieren und hierauf nach Berlin gehen, um die bereits begonnenen

Studien über die deutsche Kavallerie fortzusetzen. — Ein Mensch, der bei Ankunft Crispi's in Turin schrie: „Wir wollen keinen Deutschen!“ wurde sofort verhaftet.

(Frkf. Ztg.)

Turin, 26. Okt. In seiner Banketrede sagte Crispi: Italien sei mit allen Mächten befreundet, es stehe indessen zu einigen derselben in ganz besonders intimen Beziehungen, indem es auf dem Kontinent mit den Zentralmächten alliiert sei und auf den Meeren im Einverständnis mit England handle. Italien habe sich indessen kein Ziel gesteckt, wodurch andere Mächte sich bedroht fühlen könnten. Die jüngste Reise des Ministers nach Friedrichsruh habe ohne Grund die öffentliche Meinung in Frankreich erregt, glücklicherweise habe aber diese Erregung das Vertrauen der französischen Regierung nicht erschüttert, welche die Loyalität der Absichten Italiens kenne. Der Eintritt Italiens in die Allianz der Zentralmächte bezwecke die Erhaltung des Friedens, nicht irgendwelchen Angriff, die Aufrechterhaltung der Ordnung, nicht irgendwelche Beunruhigung; wie Italien, so verfolge auch Deutschland dasselbe Ziel: den Frieden zu erhalten. Die Uebereinstimmung der Gedanken und Gesinnungen des Fürsten Bismarck mit seinen (Crispi's) eigenen, die schon seit lange datiere, habe sich jetzt nur noch mehr befestigt. Wenn man gesagt habe, daß in Friedrichsruh eine Verschwörung gemacht worden sei, so sei dies eine Verschwörung zu Gunsten des Friedens gewesen. Alle, die den Frieden wollen, können sich derselben anschließen. Die Diskretion verbiete ihm, alle die denkwürdigen Worte zu wiederholen, welche ihm Fürst Bismarck gesagt, nur eines Wortes wolle er erwähnen, das ihm der Fürst beim Abschied gesagt habe: „Wir haben Europa einen Dienst erwiesen.“ — Mit seiner Orientpolitik verfolge Italien das Ziel der Autonomie. Die Nationalität der Balkanvölker müsse im Interesse der Gerechtigkeit erhalten bleiben. Da Italien nur einen Frieden mit Ehren wolle, so bereite es sich vor, die Ermordung seiner Angehörigen in Afrika zu rächen; es handle sich da nicht um eine Politik der Abenteuer oder um Eroberungen. Die Rede wurde mit enthusiastischem Beifall aufgenommen.

### England.

London, 26. Okt. Das englisch-französische Abkommen über den Suezkanal und die neuen Gebirgen soll nach Ablauf von vier Monaten in Kraft treten.

### Gemeinnütziges.

Ein Mahnruf an die Eltern! Die rauhe und nasse Jahreszeit und der schnelle Wechsel der Witterung haben erfahrungsmäßig zahlreiche katarrhalische Erkrankungen der Schleimhäute der Nase, des Rachens, der Luftröhren u. im Gefolge. Im Interesse der Gesundheit unserer lieben Kleinen wollen wir daran erinnern, daß ein großer Teil der sogenannten Erkältungskrankheiten unserer Lieblinge auf die Gewohnheit zurückzuführen ist, daß die erwachsenen Angehörigen der Kleinen diese auf den Mund küssen. Es ist eine jedem Arzt bekannte Thatsache, daß so mancher Husten, der ohne jede ernste Gefahr an einem Erwachsenen vorübergeht, durch Uebertragung auf noch unentwickelte, naturgemäß weniger abgehärtete, daher weniger widerstandsfähige junge Geschöpfe bei diesen durch weiter fortgeplante Entzündungen nach den innern Organen, namentlich Lungen die gefährlichsten Formen annehmen kann. Die Unsitte vieler Menschen, ihre Liebe zu Kindern durch Küssen zu dokumentieren, bringt alljährlich eine beträchtliche Anzahl von Kindern in Lebensgefahr. Mögen unsere geehrten Leser diese Worte beherzigen und daran denken, daß allzuviel — ungesund macht.

### Verschiedenes.

Dom Pedro als Schriftsteller. Zum Kaiser Dom Pedro, der sich gegenwärtig in Paris aufhält, kam vor einigen Tagen der Herausgeber eines französischen wissenschaftlichen Blattes und bat denselben, bei seinem Organe als Mitarbeiter thätig zu sein und ihm besonders über wichtige wissenschaftliche Entdeckungen und Vorkommnisse aus Brasilien zu berichten. Dem Kaiser leuchtete die Sache ein, er versprach, recht fleißig zu sein, und fragte endlich den Herausgeber, ob er bei besonders interessanten Fällen Telegrammspeisen nicht scheuen und depechiren solle. Der Herausgeber erklärte sich bereit, in diesem Punkte einige Opfer zu bringen, und Dom Pedro meinte zuletzt ob und wie die Arbeiten honorirt würden. Der Journalist nannte das übliche Honorar. Dom Pedro erklärte sich einverstanden und meinte liebenswürdig: „Ich würde Ihnen gern umsonst schreiben, aber das Geld, das ich mit Schriftstellerei verdiene, gehört nicht mir, ich habe es vom Anbeginne meiner literarischen Thätigkeit für ein Waisenhaus in meiner Hauptstadt bestimmt.“

Gut weggekommen. Ein Kaufmann, der sich Geschäfte halber in Bordeaux aufhielt, wurde krank und mußte vier Wochen das Bett hüten. Als er wieder hergestellt war und abreisen wollte, bat er den Arzt um seine Rechnung, welche derselbe ihm auch persönlich übergab, und die, da der Arzt keine Veranlassung hatte, dem Ausländer etwas zu schenken, nicht eben sehr niedrig bemessen war. Der Genesene las die Rechnung und las sie wieder. Dem Arzt war das unangenehm, und er fragte deshalb in ziemlich brüstem Tone, warum er die Rechnung so oft lese, ob er den Preis zu hoch fände? „D nein,“ entgegnete der Kaufmann, „im Gegenteil, ich freue mich so gut, weggekommen zu sein. Zu Hause hätte ich für diese Kurkosten mindestens fünf Jahr im Bett liegen müssen, während ich hier mit vier Wochen davongekommen bin.“

Der stärkste Mann seiner Zeit soll Franz Andreas v. Favrat, ein Schlesier gewesen sein. Derselbe, im Jahre 1734 geboren, war im siebenjährigen Kriege preußischer Hauptmann und avancirte nach und nach zum General der Infanterie und Gouverneur von Olaz. Seine Körperstärke übertraf die des Königs und Kurfürsten

August des Starke. Er brach einem durchgehenden Pferde, indem er ihm nur in die Mähne griff, den Hals, spaltete einem feindlichen Husaren-Offizier den Kopf bis auf die Schultern, hob Reiter und Pferd empor und exerzierte mit einer dreipfündigen Kanone wie ein Mann mit einer Muskete. Er starb 1804.

— (Zur Geschichte der Zechkunst.) Wer nach Arnstadt in Thüringen, dem alten Familiensitz der Grafen und späteren Fürsten von Schwarzburg, kommt, kann sich dort ein köstliches Erinnerungszeichen an die Zechleistungen unserer Vorfahren ansehen: das sogenannte Oldenburger Horn, auch der „Käferburger Willkommen“ genannt. Dasselbe wurde und wird wohl noch im Prinzenhause gezeigt und ist nur wenig gekannt. Das Oldenburger Horn ist ein Becher in Gestalt eines Hifthorns, der über zwei Maß faßt und von jedem Gaste der Grafen von Käferburg auf einen Zug geleert werden mußte. Bei diesem Gumpen liegt ein in rothen Sammt gebundenes Buch mit Pergamentblättern, worin alle diejenigen Grafen, Ritter und edlen Herren nach chronologischer Ordnung eingetragen sind, welche diesen Becher auf einen Zug geleert haben. Bis zum Jahre 1586 findet man Keinen, der ihn nicht geleert hätte. Von da an tranken ihn die Weisten nur zur Hälfte, von 1608 nur zum Drittel aus und mit dem Jahre 1700 verschwanden die edlen Zecher ganz.

— Die nachstehende Schessel-Anekdote wird der „Magd. Ztg.“ erzählt: Als Schessel einst zur Stärkung seiner Gesundheit sich in Italien aufhielt, erhielt er von einem Freunde aus Deutschland einen unfrankierten Brief, in dem weiter nichts stand, als: „Mir geht es gut. Mit Gruß Dein . . .“ Unmutig über das hohe Nachporto, das er für diese kurze Nachricht zu zahlen hatte, beschloß der Dichter sich auf folgende originelle Weis an dem Freunde zu rächen. Er packt einen großen Feldstein von gewaltiger Schwere in eine Kiste und schickt diese dem Freunde ebenfalls unfrankiert. Dieser aber, in dem Glauben, eine wertvolle Sendung erhalten zu haben, bezahlt mit Freuden das hohe Nachporto, öffnet die Kiste und findet zu seinem Entsetzen einen ganz gewöhnlichen Feldstein darin. An diesem aber haftete ein Zettel: „Bei der Nachricht von Deinem Wohlbestehen fiel mir beifolgender Stein vom Herzen.“

— Hauptmann: „Sie wollen also heiraten, Sergeant Schlauchberger, hat denn Ihre Braut auch Vermögen, wie das erforderlich ist?“ Schlauchberger: „Zu Befehl, Herr Hauptmann, sie hat 150 Mark, man munkelt sogar von 180.“

### Schiffahrt-Nachrichten.

Mitgeteilt von G. Billinger in Waiblingen.

New-York, den 21. Oktober. Der Schnelldampfer „Saale“ Kapitän Richter des Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 12. Okt. von Bremen abging, ist heute wohlbehalten hier angekommen.

**Wurkin, Kammgarne für Herren- und Knabenkleider, garantirt reine Wolle, nadelfertig, ca. 140 c/m breit à Mark 2.35 per Meter, versenden direct an Private in einzelnen Metern, sowie ganzen Stücken portofrei in's Haus Oettinger & Co., Frankfurt a. M., Wurkin-Fabrik-Depot. — Muster-Collectionen bereitwilligst franco.**

„Fern im Süd das schöne Spanien“ nicht allein, sondern auch Frankreich, England, Amerika, kurz alle Staaten der Erde werden 14täglich mit Zusendung des „Allgemeinen Verkehrs-Anzeigers“ bedacht, welcher in der Kolossal-Ausgabe von 100,000 Exemplaren im Verlage von A. Böß in Coswig (Anhalt) erscheint. Derselbe ist überall in besseren Restaurants zu finden, auch erfolgt seine täglich regelmäßige Gratisverteilung auf allen lebhaften Eisenbahn- und Dampfschiffstationen (sein Heftenpreis beträgt nur 30 Pfg.). Wir können den „Allgemeinen Verkehrs-Anzeiger“, der auf rosa Druckpapier erscheinend, in jeder Nummer mindestens 1 Million Lesern vor Augen kommt, an dieser Stelle als bestes Organ für Anzeigen jeglichen Genres sehr empfehlen.

Die Berliner Pianoforte-Fabrikation hat jetzt den Weltmarkt erobert und zwar durch ihre zuverlässige solide Arbeit, denn allseitig ist es anerkannt, daß sich die Berliner Pianinos durch ihre Klangfülle, Reinheit des Tones, vollkommenste Mechanik und leichte Spielart auszeichnen. Es wird die Zahl der jährlich in Berlin fabrizierten Klaviere auf 25—30000 geschätzt, welche einen Wert von ca. 18 Mill. Mark repräsentieren. Ein recht ansehnlicher Procentsatz der Fabrikation bleibt im Inland, weil der Sinn für Musik in immer breiteren Schichten der Bevölkerung Eingang findet und die Anschaffung eines vorzüglichen Pianinos nicht mehr für viele verschlossen ist, seitdem einige kapitalstärkige Firmen es unternommen haben, schon bei Quartalszahlungen à 50 Mk. den Verkauf abzuschließen. Von bekannten Firmen brauchen wir nur zu erwähnen:

**Pianofortefabrik V. Hermann & Co., Berlin C. 22  
Friedrich Bornemann & Sohn, Berlin C. 14 etc.**

Ungeachtet hoher Arbeitslöhne ermöglichen die vielen Hilfsmaschinen bei der Fabrikation eine enorm billige Preisberechnung, wie man solche noch vor 10 Jahren nicht für möglich gehalten hätte. Die neue Zollpolitik ist auf diese Industrie nur insofern und nicht von erheblichem Einfluß gewesen, als gewisse Rohmaterialien, deren Bezug vom Auslande notwendig ist, jetzt etwas teurer bezahlt werden müssen.

## An einem Haar.

Erzählung von Marie Landmann.

(Fortsetzung.)

Nun saß sie, von fremder Augen ungesehen, hinter einer dichten Ephenwand im Garten, der halbinselnartig in den Fluß hineintragte. Durch die Zweige der weitästigen Ahornbäume, auf denen das junge Laub wie ein zartgrüner Schleier hing, sanken goldene Lichter nieder. Sie spielten auf ihrem unbedeckten Haar und um ihren ernsten Mund, daß er leise zu lächeln schien. Sie spiegelten sich in den braunen Augen, die mit freundlichem Blick der alten Frau nachschauten, welche eben dort in der Hausthür verschwand. Sie glitten auf die Blätter des Buches herab, das vor Magdalenen auf dem kleinen Tischchen lag, als wollten sie die Schriftzüge enträtseln, mit denen sie langsam und unter vielen Pausen die leeren Seiten bedeckten.

Magdalene schrieb:

„Hier bin ich wieder in dem lieben alten Nürnberg, im Vaterhause. So mag dem lange Verbannten zu Mute sein wenn er zum ersten Male wieder den Boden der Heimat betritt. Ich fühle mich dabeim; mein bisheriges Leben erscheint mir wie ein langes, trauriges Groll. Und doch ist es mir immer so erschienen. Es muß in der letzten Zeit irgend eine Veränderung in mir vorgegangen sein, von der ich mir keine Rechenschaft geben kann. Als ich heut einen Kasten mit Briefen und Schulheften aufschloß, fand ich obenauf dies Heft, eine Art von Tagebuch mit alten Aufzeichnungen. Es ist lange her, daß ich liebe Erinnerungen auf dem Papier festzuhalten pflegte. Ich habe seit Jahren keine Veranlassung dazu gehabt. Meine Tage flossen einformig dahin, in mir war Alles fest und ruhig. Was sollte die kindische Selbstbespiegelung? Doch da ich nun einmal hergekommen, um die Unruhe, die mich peinigt, los zu werden, mag solche Einfuhr in mich selbst wohl heilsam sein. Es ist kein ganz leichtes Unternehmen für mich. Ich bin mir selbst fremd geworden über der beständigen trockenen Arbeit des Kopfes und der Hände, in die ich mich gestürzt, um — nun, um zu vergessen, was nicht zu ändern war. Es ist mir gelungen. Ich habe den Schmerz um den Verlust Willibald's bekämpft; ich habe den herberen Schmerz durchgerungen um einen, der, wenn auch nicht durch das Grab geschieden, mir ferner ist, als der Heimgegangene. Ich habe meinem thörichten, verlangenden Herzen Schweigen geboten, bis es ganz verstummt ist. War ich denn glücklich? Ich weiß es nicht. Ruhig wohl, denn mir ist, als hätte ich lange Jahre in tiefem Todeschlaf gelegen und wäre jetzt plötzlich aufgewacht zu den Schmerzen und Kämpfen des Lebens. Es ist eine seltsame Veränderung in mir. Wie wunderbar schön, daß ich hier mit der Feder in der Hand über mich selbst nachdenke und mein eigenes Ich zum Gegenstande meiner Forschungen mache! Ich bin verschlossen und einsam gewesen; Willibald war mein einziger Vertrauter, und er erriet und fühlte, was ich nicht aussprach. Seit seinem Tode habe ich mir das Sprechen und mit der Zeit auch das Denken über mein inneres Leben abgewöhnt. Woher nun auf einmal die innere Unruhe, das quälende Weh, das mich zwingt, fortwährend der Vergangenheit zu gedenken und alte Wunden wieder aufzureißen? Ich kann seine Entstehung nicht erklären, und doch — so oft ich darüber grübele, ist mir immer wieder, als hätte diese Empfindung begonnen an dem Abend, als Lucie mein erstes weißes Haar entdeckte.“

„Ich hätte mich darüber nicht zu wundern brauchen. Ich bin 26 Jahre und habe viel durchgelitten und durchgedacht. Das Denken macht alt und mein Lebensweg liegt ernst und fest vor mir. Im Hause des Onkels habe ich einen nützlichen Wirkungskreis. Ich vertrete die Stelle der kränklichen Tante, ich pflege sie, ich beaufsichtige die kleinen Knaben, die mit Liebe an mir hängen. Die älteren lassen sich von mir leiten und hören gern meinen Rat bei ihren Arbeiten. Habe ich doch mit meinem Bruder genug Latein und Mathematik getrieben und letzteres späterhin eifrig weiter studiert, zuerst mit dem Eifer der Verzweiflung und dann aus wirklichem Interesse. Da ist also Arbeit für mich auf viele Jahre, vielleicht für mein ganzes Leben. Arbeit und eine befriedigende Pflichterfüllung — was kann ich weiter verlangen? Es gab freilich eine Zeit, wo ich mir eine andere, schönere Zukunft erträumte. Es war ein Traum! Warum muß er jetzt wieder auftauchen?“

„Ich habe Günther wiedergesehen ohne Hoffnung, ohne freudiger Erregung, nur mit einem Gefühl unfählich peinvoller Gleichgültigkeit. Erst jener Abend hat mich in eine solche Aufregung gestürzt, daß ich mich selbst nicht wiedererkenne. Ich habe seitdem meinen ruhigen Schlaf verloren; meine häuslichen Pflichten erschienen mir dürr und langweilig, der Verkehr mit den Kindern ein entsetzlicher Zwang, und ich habe die armen Jungen oft ungeduldig angefahren. Ich mußte alle Willenskraft zusammen nehmen, um nur meine täglichen Arbeiten zu besorgen. Als ich eines Nachmittags Lucie mit einer fröhlichen jungen Gesellschaft sich im Garten tummeln sah, ergriff mich ein häßliches Gefühl: Brennender Neid, der mir die Thränen in die Augen trieb. Es wurde von Tag zu Tag unerträglicher, als ob eine schwere Körper- oder Seelenkrankheit bei mir im Anzuge wäre.“

„Da faßte ich einen Entschluß und bat die Tante, mich auf einige Wochen hierher zu lassen. Hier, ich fühle es, werde ich gesund werden. Das dunkle Weh in mir ist nicht gestillt, aber es berührt mich weniger peinvoll, ich fühle mich freier, leichter. Die bekannten Straßen, die trauten Zimmer, der Garten, die lieben alten Bilder — Alles spricht zu meinem Herzen und erinnert mich, daß ich noch ein Herz habe.“

(Fortsetzung folgt.)